

Hallo meine Familie, Freunde, Unterstützer und alle Interessierten!

So schnell kann es gehen. Ich bin tatsächlich schon drei Monaten hier und da ist es Zeit für meinen ersten Rundbrief! Ich habe schon so einiges erlebt und damit ich mich nicht wiederhole und das Ganze etwas leichter zu lesen ist, habe ich meinen Rundbrief in einige Abschnitte unterteilt. Ich möchte mich ganz herzlich für die zahlreiche Unterstützung und das große Interesse bedanken. Die Fotos und Zeichnungen sind alle in den letzten Monaten entstanden und ich hoffe, sie geben einen kleinen Einblick in meinen Alltag und mein Leben hier.

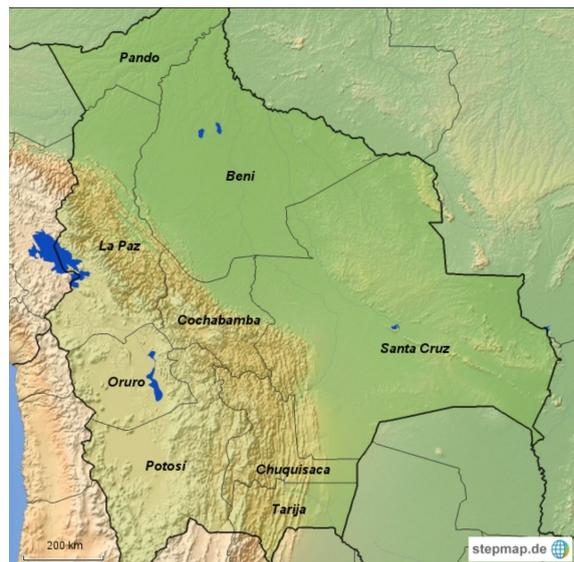
Basics über Bolivien

Bolivien wird in neun Departamentos unterteilt. Ich lebe im Departamento "La Paz". Das Altiplano (Hochland) macht rund ein Drittel der Landesfläche aus. Durchzogen von den Anden, gibt es Gipfel, die mehr als 6000 m über dem Meeresspiegel liegen. Dazu zählt auch der Illimani, der direkt über La Paz thront.

Ansonsten besteht Bolivien aus dem tropischen Tiefland und den bergigen Übergängen zwischen Altiplano und dem Tiefland.

Ein Großteil der bolivianischen Bevölkerung ist indigener Abstammung. Es gibt um die 36 Arten von Indigenas, die alle unterschiedliche Sprachen, Mentalitäten und Bräuche haben.

Hier oben in El Alto sind die meisten **Aymara**. Die Frauen werden Cholitas genannt. Sie tragen die traditionelle Tracht, die aus einem weit fallenden Rock, langen Zöpfen, einem Hut und natürlich dem **Aguaia** (einem bunten Tuch) besteht, das sie auf dem Rücken tragen und in dem alles - von Waren bis hin zu Babys - transportiert wird.





&



Meine Entsendeorganisation EIRENE arbeitet eng mit meiner Organisation vor Ort, FUNDASE, zusammen.

FUNDASE ('Stiftung Hoffnung säen') ist eine Dachorganisation und vereinigt unter sich folgende Zentren:

- Centro de Salud (Krankenhaus)
 - 3 Centros Infantiles (Kindergärten)
 - FOCAPACI (Konfliktbearbeitung, Entwicklungsplanung, Urbane Landwirtschaft und Nahrungsmittelsicherheit)
 - Mururata (Zentrum für Kinder und Jugendliche mit Behinderung)
- ~> Panaderia (Bäckerei, in der Schüler des Mururatas bei der täglichen Arbeit helfen)
- Kurmi (Kinderhort)

Leben

Wenn ich ehrlich bin, dann hatte ich keine Vorstellung, wie das Leben und das Land hier sind. Ich bin denkbar unvorbereitet hier angekommen, was nicht zuletzt an meiner eigenen Naivität lag. Mein erster Eindruck auf dem Weg vom Flughafen bis zu meiner Unterkunft war einfach nur WOW! Ich war sprachlos, (was nicht oft vorkommt und nicht nur am Jetlag und der dünnen Luft lag).

Jedes Mal, wenn man auf eine Straße am Rande El Altos auffährt, sieht man in der Ferne die schneebedeckten Gipfel der 6000er aufragen. In den Straßen gibt es überall Menschen, die etwas kaufen oder verkaufen. Bunt, laut und absolut chaotisch - und doch weiß anscheinend jeder genau, wo es hin geht.



In ganz El Alto gibt es zwei Supermärkte, was für eine Millionenstadt sehr wenig ist. Aber das fällt überhaupt nicht auf! Es gibt die *Mercados*, das sind feste Märkte, die jeden Tag aufhaben und auf denen man frisches Gemüse und Obst kaufen kann, ebenso wie Zucker, Mehl oder Fleisch. Dann gibt es in einigen Vierteln an zwei Tagen in der Woche *Ferias*, also Märkte auf den Straßen, auf denen man alles kaufen kann.

Und dann gibt es noch die '*16 de Julio*', die größte Feria Lateinamerikas!

Kilometerlang, laut und voll. Und von Obst über Klamotten und Autos bis hin zu Tieren kann man wirklich ALLES kaufen.

Dort haben Lea und ich, nachdem wir den Hühnerstall hinter unserem Haus wieder aufgebaut hatten, fünf Hühner gekauft. Nach langer Diskussion haben wir ihnen Namen von typisch bolivianischen Gerichten gegeben. (Huminta, Llajua, Tucumana, Saltnea, Canela)

VORHER



NACHHER



Nachdem ein Huhn krank geworden und gestorben ist, ist uns aufgefallen, dass eines der anderen gar kein Huhn, sondern ein Hahn ist. Also haben wir jetzt eben drei Hühner und einen Hahn. Ich würde sagen, unsere Fähigkeiten beim Hühnerkauf sind noch ausbaufähig....

Freizeit

Unsere Vorfreiwilligen haben uns hier sehr viel gezeigt und mir so den Kulturschock deutlich erleichtert. Sie waren es auch, die mich zum Tanzen mitgenommen haben. Dafür wurde abends eine Straße abgesperrt, Musik aus einem Fenster abgespielt und dann wurde auf der Straße getanzt! Lea und ich haben Salay getanzt, einen der unzähligen und wunderschönen Folkloretänze. "Aufgeführt" haben wir ihn auf einer Entrada. Eine Entrada kann man mit einem Karnevalsumzug vergleichen, nur dass sie nicht den Karneval als Anlass braucht. Dieses Mal war der Grund das Gründungsdatum des Stadtviertels, durch das die Entrada lief. Es gibt keine Festwagen und es werden auch keine Süßigkeiten geworfen. Stattdessen gibt es tausend verschiedene Tänze, Kostüme und Musik. Wir sind stundenlang durch die Straßen getanzt und die Stimmung war toll, sogar dann noch, als es dunkel wurde.



Die Kirche, in die ich hier gehe, heißt 'Jesus obrero' und sie gehört zu FUNDASE, der Organisation, bei der ich arbeite. Ich finde sie sehr schön. Hier ist vier bis fünf Mal die Woche Messe und es werden viele Aktivitäten angeboten. Ich gehe in die Sonntagsmesse am Morgen. Eigentlich fängt sie um 10:00 Uhr an, aber wie es hier nun einmal so ist, verschiebt sich das auch schon mal um 15 Minuten...

Die Kirche ist immer voll und es gibt viele Jugendliche in meinem Alter. Sehr viele Dinge sind anders als zu Hause, aber es gibt auch viele Parallelen. Das wundert und fasziniert mich jedes Mal aufs Neue.



Mein Zuhause

Das Haus, in dem ich wohne, liegt direkt neben der Panaderia, was meinen Arbeitsweg auf eine Dauer von unter einer Minute reduziert. Zuerst haben wir zu



fünft dort gewohnt (die anderen EIRENE Freiwilligen und ich), aber jetzt wohne ich dort mit Lea alleine (sie ist ebenfalls Freiwillige und arbeitet bei FUNDASE). Emina und Louis sind in die Wohnung unserer Vorfreiwilligen gezogen und Monika ist nach unserem gemeinsamen "Orientierungsmonat" in El Alto ins Tiefland aufgebrochen, um dort ihre Stelle anzutreten.

Obwohl ich doch auf einige Sachen verzichten muss,

die für mich in Deutschland selbstverständlich waren, stelle ich überrascht fest:

Es geht auch ohne WLAN, Heizung und (was ich tatsächlich am meisten vermisse) ohne Waschmaschine.

Aber die Küche ist gut ausgestattet und so habe ich schon sehr viel gekocht und gebacken.

Erster Monat

Im ersten Monat sind wir (meine Mitreisenden und ich) jeden Tag runter nach La Paz gefahren. Die Stadt liegt in einem Kessel, der bis an den Rand bebaut ist. Ich dachte immer, Freiburg sei mit Abstand der Ort, an dem sogar am steilsten Hang noch ein Haus gebaut ist. Aber im Vergleich zu La Paz ist Freiburg nichts! Auch architektonisch lässt sich La Paz keinem Stil zuordnen. Zwischen schnell erbauten Hochhäusern blitzen deshalb immer Mal wieder prunkvolle Häuser aus der Kolonialzeit auf.

Hier haben wir bei einer wundervollen älteren Dame, Isabel ***, Sprach- und Kulturunterricht bekommen.

Runtergefahren (denn El Alto liegt gut 900m über La Paz auf einer Hochebene) sind wir mit einem der zahlreichen Minibusse, und der Blick war unvergesslich! Über allem thront der Illimani, das Wahrzeichen der Gegend.

La Paz und El Alto sind durch die Telefericos verbunden, ein Seilbahnnetzwerk, dass sich bunt durch die ganze Stadt zieht und hier ein öffentliches Verkehrsmittel ist.



Die Arbeit

Ich liebe meine Arbeit!!!!

Eines meiner Hobbys zuhause ist das Backen. Da passt es wie 'die Faust aufs Auge', dass ich jetzt halbtags in der Panaderia, der Bäckerei, arbeite.

Unterstützung bekommen Lucy, die 'Professorin' der Panaderia, und ich von den



fünf "Chicos". Das sind fünf Jugendliche mit Behinderung, die aus dem 'Centro Mururata' zu uns kommen.

Morgens stecken wir bis zu den Oberarmen im Teig. Denn wir machen alles ohne Maschinen. Dann backen wir Brötchen für die Leute im Mururata und Kurmi. Die gesamten Tages- und Arbeitsabläufe sind an die Geh- und Backzeiten des Brots gebunden.

Dazwischen backen wir andere Leckereien, die einer der Chicos und ich dann im "Centro de Salud" und im FUNDASE-Büro verkaufen. Am Anfang war ich sehr unsicher, aber von Mal zu Mal wurde es leichter und mittlerweile macht es mir riesigen Spaß!

Alle helfen mir und sind total freundlich. Und manchmal koche oder backe ich etwas in der Panaderia und bringe es den anderen bei. Lucy hat sogar einen Apfelkuchen von mir ins Repertoire aufgenommen. Den backen wir, in mehrfacher Ausführung, einmal pro Woche und verkaufen ihn dann.



Und dann, nachdem die Brötchen gebacken sind, wechselt meine Arbeitsstelle. Denn nachmittags gehe ich mit einem voll beladenen Korb mit Brötchen ins Kurmi. Das Kurmi ist ein Kinderhort, in das Kinder im Alter zwischen fünf und 14 Jahren kommen.

Es gibt drei Gruppen, in denen die Kinder dem Alter nach eingeteilt sind. Ich arbeite bei den "Pequenios", also den Kleinen.

Es gibt einen festen Ablauf:

Ich komme an und laufe direkt in die Küche, um dabei zu helfen, das Mittagessen auszuteilen. Zuerst Suppe (die "en *silentio*" also 'in Stille') gegessen wird und dann *Segundo*, wobei es immer sehr laut zugeht. Nudeln, Reis, Kartoffeln, Kochbananen oder Fleisch. Das Essen ist immer frisch und abwechslungsreich und super lecker! Danach putzen sich alle die Zähne und gehen in ihre Salons (die Klassenzimmer).

Nach der Begrüßung im Stuhlkreis machen wir Sprach- oder Matheunterricht und die älteren der Kleinen machen ihre Hausaufgaben. Es gibt viele Spiele, mit denen die Kinder rechnen, lesen und die Buchstaben lernen und ich helfe wo ich kann.

Dann gibt es eine kleine Erfrischung für zwischendurch (*Medianda*), meistens bestehend aus Obst oder ein *Refresco* (ein süßes Getränk, fast immer mit Zimt).

Danach wird gespielt! Bis jetzt mache ich mit den Kindern am liebsten draußen Seifenblasen.

Um kurz vor halb fünf gibt es dann die Brötchen, die wir morgens in der Panaderia gebacken haben, und etwas Warmes zu trinken, bevor die Kinder um fünf Uhr nach Hause gehen. Viele Kinder kommen aus sehr armen Verhältnissen und das, was sie im Kurmi zu Essen bekommen, ist dann auch alles für den restlichen Tag. Die Kinder sind total liebenswert und die Kleinen sind super wild. Viele nehmen auch Rücksicht darauf, dass ich die Sprache noch nicht so gut beherrsche.

Einmal in der Woche gehen wir in die *Ludoteca*, einen Raum voll mit Spielzeug, auf das sich die Kinder stürzen. Es gibt Brettspiele, Autos, eine Küche und Kostüme. Da kann es schon mal vorkommen, dass die Jungs, die sonst mit nichts ruhig zu bekommen sind, im Sensenmannkostüm am Herd stehen und Tee und Suppe für mich kochen.



Von der Schwierigkeit eine Sprache zu lernen

Wenn man eine Sprache nicht beherrscht, findet sich wirklich an jeder Stelle ein Fettnäpfchen, in das ich mit großer Treffsicherheit hineintrete (sehr zur Belustigung meiner Mitmenschen).

So passiert es mir schon einmal, dass ich Klopapier statt weißem Papier, oder Kekse statt Chips kaufe.

Letztens wollte ich jemandem ein Kompliment für seinen neuen Haarschnitt machen. Aber anscheinend bedeutet das Wort, das ich gelernt habe, nur in Spanien 'Haar'. Hier bedeutet es hingegen Fell. Deshalb habe ich gar nicht verstanden, warum mich alle auslachten, denn dieses eine Mal war ich mir sicher gewesen, dass ich alles richtig gesagt hatte. Solche Sachen passieren mir nicht selten.

Sonstige Eindrücke



Emina, Lea und ich in der "Valle de la Luna" nahe bei La Paz



Straßen in El Alto



Und damit endet meine erster Rundbrief. Ich habe noch sehr viel mehr erlebt, aber die wichtigsten Sachen habe ich hier aufgeschrieben. Ich freue mich sehr über eure Kommentare und Fragen. Schickt mir gerne eine Email und ich werde mich bemühen, sie so schnell wie möglich zu beantworten. Nochmals vielen Dank für das große Interesse und die Unterstützung!

Eure Eva